[illegible] Redaction Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogel in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klattergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Nr. 180. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Montag, 29. Juni 1874.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser setzt, wie aus Bad Ems verlautet, die Brunnenkur mit bestem Erfolge fort und erfreut sich vollkommenen Wohlseins. Des Morgens erscheint derselbe fast regelmäßig auf der Promenade und zieht dann häufig ihm begegnende bekannte Personen in ein Gespräch. Abends besucht der Kaiser gewöhnlich die Theatervorstellung im Kursaale oder empfängt Besuche.

Der Justiz-Ausschuß des Bundesrathes schlägt die Eintheilung des Reichs-Oberhandelsgerichtes in drei Senate, statt der bisherigen zwei vor, ebenso eine Abänderung des Geschäfts-Regulativs. Die Unterhandlungen wegen Verlegung des künftigen Reichsgerichtshofes nach Leipzig unter Einverleibung des Ober-Handelsgerichtes werden eifrig fortgesetzt. Sachsen betreibt die Wahl Leipzigs lebhaft.

Die gerichtliche Verfolgung social-demokratischer Vereine wird von Berlin aus auch auf die Provinzen ausgedehnt, wo demzufolge Haussuchungen bei Führern erfolgten und mehrfache Vereinsschließungen stattfanden.

Am 24. Juni Abends wurde in Münster in einem Hause Polterabend gefeiert und ging es dabei, wie gewöhnlich, etwas bunt und munter her. Ein in der Nähe wohnender Offizier — Premier-Lieutenant M. — fühlte sich durch den Lärm inkommodirt und gebot vom Fenster seiner Wohnung aus Ruhe. Als man die Forderung unbeachtet ließ und munter forttollte, erließ der betreffende Offizier eine zweite Aufforderung zur Ruhe mit der Drohung, dazwischen schießen zu wollen, wenn dieselbe nicht sofort eintrete. Kurze Zeit darauf fiel denn auch in der That ein Schuß, der einen Unteroffizier in den Nacken traf. Die Verwundung soll eine lebensgefährliche sein. Der Offizier wurde am Morgen darauf verhaftet.

Frankreich. Marschall Mac Mahon, ungeduldig, dringt auf einen schleunigen Abschluß der Debatten in der Dreißiger-Commission. Er hat mit dem Präsidenten derselben, Batbie, konferirt, welcher voraussichtlich zum Berichterstatter ernannt werden wird. Trotzdem ist die Dreißiger-Commission noch zu keinem Abschluß gelangt, sondern hat blos eine lange Rede Dufaure's angehört, welcher für die Republik plaidirte und das Septennat als eine Mystifikation Frankreichs darstellte. — In Marseille ist eine Broschüre „Napoleon III." mit Beschlag belegt worden. — An der Sonntags-Revue werden 96 Bataillone, 52 Schwadronen, 26 Batterien, im Ganzen 55,000 Mann theilnehmen. Der Kriegsminister hat jeden Ruf verboten. — Der Maler Courbet ist in erster Instanz zum Schadenersatz für die Zerstörung der Vendome-Säule verurtheilt worden. Es wird dieses Urtheil durch den Spruch des Kriegsgerichts begründet, welches Courbet als Mitschuldigen für solidarisch verhaftet erklärt. Da Courbet von den Schuldigen allein zahlungsfähig ist, so muß sein bereits sequestrirtes Vermögen darauf gehen. (N.-Z.)

Spanien. Marschall Concha hat mit seiner Armee eine Schwenkung gemacht und sich dadurch der Ortschaften Villatuerta, Laca und Lorcaz bemächtigt. Die Einnahme von Estella wird infolge dieser Bewegung bereits am 28. d. erwartet.

Locales und Sächsisches.

— Die Georgenthorfrage wird schwerlich sobald entschieden werden. Saphir sagte nicht mit Unrecht: „Wenn der Weltuntergang bevorsteht, gehe ich nach Dresden; dort wird alles dreißig Jahre später als anderswo, folglich geht auch die Welt dort später unter!" Diese Satyre trifft noch kaum zu, denn nicht dreißig, sondern hundert Jahre zu spät kommt die Beseitigung des Georgenthores. Es ist ein ganz unglaublicher und nirgend in der Welt denkbarer Uebelstand, daß der Hauptzugang zu einer Großstadt, der von drei Bahnhöfen und der Hauptflußbrücke den Verkehr in die belebteste Stadtstraße vereitelt, so eng beschaffen ist, daß allemal der hereinfahrende Wagen warten muß bis der herausfahrende durchpassirt ist. Das ist schon mehr Schilda als Dresden und vollends 1874 sicher unhaltbar. Daß der Staat und Se. Majestät der König nicht geneigt sind für Halbheiten und Gewagtheiten große Opfer zu bringen, ist nur völlig gerecht; eine Untersteifung und Abstützung eines Theiles des Schlosses ohne Gewähr, wie die Unterbauung gelingen werde, ist ernsthaft nicht denkbar. Ist nun trotzdem die Noth aufs höchste gestiegen, macht sich Dresden durch den jetzigen Zustand überall lächerlich, so fragt sich nur: wie man radikal der Sache abhelfen könnte. Bei einer radicalen Hülfe darf man der Geneigtheit Sr. Maj. des Königs völlig sicher sein. Ein Baumeister hat nun die Verhältnisse derart studirt, daß er für 200,000 Thlr. und in 18 Monaten Zeit sich erbietet (unter Garantie) zwei Fahrbahnen und zwei in voller Trottoirbreite bemessene Trottoirs unter dem Schloßbau herzustellen. Und zwar so, daß vom Dach ab der ganze Theil des Schlosses überm Georgenthor in Breite der Straße bis herab zur Erde abgetragen, eine Eisenconstruction von größter Tragkraft errichtet, auf dieser aber alle Zimmer ꝛc. völlig im jetzigen Zustande wieder aufgebaut würden. Das ganze Bau-Material wäre möglichst sorgsam abzunehmen, in der Nähe zu stapeln und sofort wieder verwendbar. Gewiß darf man das Vertrauen zu Sr. Majestät dem Könige haben, zur Ausführung dieses Projects einige Monate auf die Benutzung der in Frage kommenden Zimmer des Königl. Schlosses zu verzichten, um der Stadt eine dringendste Wohlthat zu erzeigen? Ueber übelwollende oder renitente Mittelbehörden wende man sich nur vertrauensvoll an den König selbst. Und daß die Stadt mit 200,000 Thlr. sehr billig zu der Verbesserung käme (selbst wenn die Adjacenten Nichts geben) ist wohl klar.

— Die vom Landtag bewilligten 100 neuen Landgensdarmen werden der Mehrzahl nach am 1. Juli bereits auf ihren Stationen sein; etliche Stationen werden jedoch erst am 1. August resp. 1. September besetzt. Wie wir hören, kommen von den Neu-Anstellungen gegen 38 auf die Zwickauer, gegen 32 auf die Dresdner und der Rest in ziemlich gleichen Verhältnissen auf die Leipziger und Bautzner Kreisdirection. Besonders bedacht sind mit Neuanstellungen die Nachbardörfer in der Nähe der großen Städte und die dicht bevölkerte Industriegegend; die wesentlich Ackerbau treibenden Gegenden bedürfen schon wegen der geringeren Dichtigkeit der Bevölkerung nicht so zahlreicher Sicherheitsorgane. So heißt es, daß z. B. außer den bisherigen Gendarmerieposten neu erhalten sollen in der Nähe Dresdens: Loschwitz 2, Blasewitz 2, Pieschen 1, Kötzschenbroda und Niederlößnitz 2, Potschappel-Plauen-Deuben-Possendorf 5, Löbtau 1 Gensdarmen. In der Nähe Leipzigs erhalten je 1 neuen Posten: Dölitz, Gaschwitz, Thonberg, Eutritzsch, Plagwitz und Ehrenberg; in der Nähe von Chemnitz: Schloßchemnitz 2, Schönau und Einsiedel je 1, Oelsnitz 2, Thalheim 2, Waldkirch, Eppendorf, Flöha je 1 u. s. w.

— Anschließend an die von dem preußischen Handelsminister getroffene Anordnung, nach welcher die verschiedenen Eisenbahn-Wagenclassen durch verschiedene Farben der Wagen bezeichnet werden sollten, ist neuerdings ferner bestimmt worden, daß diese Farben — gelb, dunkelgrün, braun und grau — auch denen der Fahrbillets entsprechen sollen, mit der Maßgabe, daß Retourbillets noch mit einem horizontalen und verticalen Strich zu versehen sind. Es sollen ferner die Nummern eines jeden Wagens nicht am oberen Theile der Langseiten, sondern auch an den Kopfwänden an jeder oberen Ecke mit glänzenden Metallbuchstaben oder in recht fetter Schrift mit leuchtenden Farben angebracht werden. Die specielle Kennzeichnung der einzelnen Coupees ist auf der Thür durch große, von dem ersten Coupee des Wagens beginnende und bis zum letzten Coupee desselben Fahrzeuges fortlaufende lateinische Buchstaben zu bewirken. Auch im Inneren des Coupees soll Wagennummer und Buchstabe des Coupees an der inneren Seite der Thüren angegeben werden.

— Ein Cötus der Berliner Kriegs-Akademie ist auf einer Uebungsreise begriffen und nimmt, wie die „B. N." berichten, den 16. und 17. Juli d. J. in Bautzen Quartier. Derselbe besteht aus 53 Offizieren mit eben so viel Dienerpersonal und 41 Offiziers-Pferden, sowie 4 Unteroffizieren, 18 Soldaten und 43 Dienstpferden.

— Die Physiognomie Neustadts belebte sich schon gestern in Folge des Jahrmarkts. Es ist zwar immer dieselbe Geschichte: Da liegen die braunen und weißen Töpferwaaren, die rundlichen weißen Fässer und Ständer der Böttcher, wie vor Decennien; da stehen die freundlichen, blauäugigen Pulsnitzerinnen hinter den aufgestapelten Leb- und Pfefferkuchen, da ragen die bekannten Freiberger Bauerhasen aus den Fässern und da kommt der Bratwürstelgeruch und erfüllt die Nase noch, wie er das that, da wir noch Alle Kinder waren; die Wirkung des Geruchs ist auch noch so wie früher, d. h. Viele gehen ihm nach, Viele weichen ihm aus. Diesmal präsentirt der Kaiser-Wilhelm-Platz wenigstens eine originelle Firma: es giebt dort einen „plastisch-ethnologischen Vergnügungs-Salon". Wir haben uns das Vergnügen noch nicht gemacht, hinter die Gardinen dieses Salons zu schauen, der wahrscheinlich ein Wachsfiguren-Cabinet enthält und die „Völkerkunde" mit einigen oft gesehenen phantastischen Puppen darstellt. Die Bezeichnung „ethnologischer Vergnügungs-Salon" wird wohl das Neueste der Bude sein. Auch ein amerikanisches Rundgemälde ist aufgestellt. Gestern Nachmittag war der Verkehr schon sehr rege, es wurden wohl meist nur Eßwaaren ꝛc. verkauft und ganz besonders die Buden und Läden erfreuten sich lebhafter Frequenz, in denen man „Einen genehmigen" konnte. Von da aus entwickeln sich manche ärgerliche Scenen und im Hinblick auf diese Möglichkeiten wachte denn auch das Auge des Gesetzes eifrig und mancher blitzende Gensdarmenhelm schwebte als Unheil verhütender Genius in diesen Gegenden.

— Am 23. Juni Abends 8 Uhr ist in dem Wohngebäude Johann Gottlieb Rößler's zu Obersohland eine Stube ausgebrannt. An demselben Tage ist der 45 Jahre alte Gartennahrungsbesitzer Carl August Tannebring in Kemnitz bei Bernstadt bei Bewirthschaftung seines Feldes unter seinen mit Kühen bespannten Wagen gekommen und nach wenigen Stunden an den dabei erhaltenen Verletzungen gestorben. (B. N.)

— Am 25. d. brannten in den Vormittagsstunden bei heftigem Winde und großer Trockenheit in dem Orte Steinitz bei Königswartha 7 größere und kleinere Gebäude mit Stallungen und Scheunen gänzlich nieder, und haben die nicht versichert gewesenen Bewohner bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers fast gar nichts retten können. Am 25. Morgens wurde in Kamenz im Schlafsaale eines Massenquartiers der Soldat und Schuhmacher Gustav Robert Köhler erhängt aufgefunden. Der Unglückliche war 21 Jahre alt und legte jedenfalls Hand an sich aus Unzufriedenheit über seine Verhältnisse und in Anwandlung von Schwermuth. (B. N.)

— Auf dem Wege von der Lochmühle nach Mühlsdorf bei Lohmen findet man, obwohl überall harter, steiniger Boden ist, folgenden originellen Anschlag: „Das Wühlen von Schweinen ist bei 15 Ngr. Strafe verboten." — Wo bleibt da die Poesie unserer Sächsischen Schweiz?

— In Hof hat Sonnabend Abend bis in die Sonntag-Nacht hinein ein arges Unwetter gewüthet und, wie man uns mittheilt, bedeutenden Schaden angerichtet. Nähere Nachrichten fehlen noch.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 17. Juni. Vor gefüllter Tribüne fand heute die Einspruchs-Verhandlung statt, welchen die beiden Redacteure des Dresdner Volksboten Johann Klemp und August Otto-Walster gegen das Erkenntniß erster Instanz in dem gegen dieselben auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs Albert angestrengten Prozesse, den berüchtigten Artikel „König Johann" betr., erhoben hatten. Der Vorsitzende, Gerichtsrath Müller, verlas zunächst aus den Nr. 277 und 278 des Dresdner Volksboten den langen Artikel, in welchem unserm verstorbenen Monarchen eine fortgesetzte Reihe von Beschuldigungen aller Art in die stille Gruft nachgesandt wurden und welcher demnach nur den Zweck haben konnte, den Vater unseres jetzigen Landesfürsten in der Achtung des von ihm regierten Volkes herabzuwürdigen. Von einem Strafantrag wäre seiten des Königs Albert überhaupt abgesehen worden, wenn nicht zunächst in Nr. 280 des Dresdner Volksboten ein neuer provocirender Artikel vom Stapel gelassen worden wäre, laut dessen in Folge der starken Nachfrage nach Exemplaren ein Separatabdruck angekündigt und in der Auflage von über 4000 Exemplaren auch ins Werk gesetzt wurde. Mit der Vertretung des Königs Albert, resp. des kgl. Hausministeriums war Advocat Stein I. betraut worden, während Advocat Freytag aus Leipzig die Vertretung von Klemp und Walster übernommen hatte. Aus der Anklageschrift ging zunächst hervor, daß Klemp seiner Zeit die Aufnahme des incriminirten Artikels nach weniger Abänderung in das von ihm redigirte Organ gestattet habe, die Veröffentlichung seiner Angabe zufolge auch von Walster'n genehmigt worden sei, während später Walster behauptete, keine Kenntniß von der Aufnahme des Artikels gehabt zu haben und Klemp dementsprechend seine Aussagen auch danach geändert hatte. In dem veröffentlichten Artikel wurde dem verstorbenen König vorgeworfen, das permanente Elend im Erzgebirge nicht nur nicht abzuwenden gesucht, sondern im Gegentheil es sehr gut verstanden zu haben, seinen Privatsäckel zu füllen. Ferner fand der Vorfall in Leipzig im Jahre 1845 Erwähnung, bei welchem, dem Artikel zufolge, auf ein Prinzenwort das tödtliche Blei der Soldaten unschuldige Menschen hinraffte, ohne daß ein nur irgend entschuldbarer Grund zu einer solchen unmenschlichen Maßnahme vorhanden gewesen sei. Advocat Freytag fand in der Behauptung, daß es König Johann sehr gut verstanden habe, seinen Privatsäckel zu füllen, nichts weniger, als eine Beleidigung, im Gegentheil betrachte er diesen Umstand als ein Lob, welches man einem sorgsamen Hausvater zollen müßte. Namentlich durch ein von der Handelskammer zu Plauen herausgegebenes Buch suchte er zu beweisen, daß es mit dem permanenten Nothstande im Erzgebirge, resp. Voigtlande seine volle Richtigkeit habe, daß zur Abminderung desselben auch zu wenig gethan sei und daß sein Schützling Klemp während seines Aufenthaltes im Erzgebirge dementsprechende Erfahrungen gemacht habe und man daher diese Ansicht über den Nothstand des Erzgebirges jedenfalls als gerechtfertigt anerkennen würde. In Bezug auf die Leipziger Affaire constatirt Advocat Freytag, daß seines Wissens und laut ihm gemachter Mittheilungen erfahrener Männer er selbst wisse, daß das tödtliche Blei damals nicht gegen anstürmende, sondern gegen fliehende Massen Volkes gerichtet worden sei, fügte auch hinzu, daß Klemp während seiner längern Anwesenheit in Leipzig durch seinen Verkehr mit dem dortigen Publikum seine Ansicht theile, und daß daher der Anklagepunkt in dieser Beziehung ebenfalls als nicht begründet zurückzuweisen sei. Weiter war in dem incriminirten Artikel auf die Behandlungen der Maigefangenen im Zuchthause zu Waldheim hingewiesen, König Johann hätte selbst die Marterzellen bei seiner damaligen Anwesenheit besucht und gegen den Zuchthausdirector Heincke, den Günstling einer Prinzessin, seine volle Zufriedenheit geäußert. Advocat Freytag berief sich bei dieser Behauptung auf Abhörung mehrerer gut situirten Zeugen, darunter Röckel, dessen Buche über die Strafanstalt Waldheim resp. die Behandlung der Maigefangenen diese Behauptung als nicht unbegründet, vielmehr gerechtfertigt, entnommen worden sei. Nach dem Plaidoyer Freytags befragt, ob Beide zu ihrer Vertheidigung noch etwas anzuführen, suchte Walster zunächst den Advocat Stein I. zu verdächtigen und zwar in einer Form, daß der Vorsitzende fast genöthigt war, ihm das Wort zu entziehen. Aufgeregt hierüber schwieg Walster, mit dem Vorbehalte, unter diesen Umständen Nichtigkeitsbeschwerde zu erheben. Hierauf plaidirte Advocat Stein I. in der seinem Standpunkte angemessenen Weise als Vertreter der Anklage, zunächst auf den Tod des allgemein betrauerten Landesfürsten eingehend und die Rücksichtlosigkeit, Taktlosigkeit und durchaus unbegründete Thatsachen in dem incriminirten Artikel bekämpfend. Schmerzlich sei es für das Land, wenn das Andenken seines verstorbenen Landesfürsten von einer den Umsturz alles Bestehenden bezweckenden Gesellschaft durch solche niederträchtige Behauptungen solle herabgewürdigt werden und gerade zu einer Zeit, in welcher das Mitleid für den das erhabene Königshaus betroffenen Schlag in dem Herzen der treuen Sachsen noch im vollen Umfange wurzelte. Er ging dann auf die von seinem Gegner, den Advocat Freytag, bekämpften Anklagepunkte speciell ein und wies nach, wie unbegründet, wie unwahr dieselben sich bei klarer Betrachtung erwiesen. Er, sowie jeder Andere wisse, was der verstorbene Fürst für sein Volk gethan, wie er stets um die Industrie und Bildung desselben sowohl in materieller, sowie geistiger Beziehung besorgt gewesen und während seiner ganzen Regierungszeit für Hebung des Volkswohlstandes bedacht gewesen sei. Als constitutioneller Fürst habe er während der Drangsalsperiode 48—49 gethan, was in seinen Kräften gestanden habe, um das Schicksal der Maigefangenen zu mildern; die in dem Röckel'schen Buche angegebenen Verdächtigungen ließen unschwer eine äußerst gehässige Tendenz durchblicken. Auch konnte er als zufälliger unfreiwilliger Zeuge des Leipziger Vorfalls, die Behauptung, gegen Fliehende sei der Angriff gerichtet gewesen, widerlegen, und wenn auch dieser Fall hier allein nicht als zur Entkräftung dieser Ansicht maßgebend sei, so wäre es doch hinreichend erwiesen genug, daß seiner Zeit zur Bewältigung des Aufstandes gerade das Gegentheil geschehen sei. Sodann führen der Herr Vertreter der Anklage überhaupt Klemp als einen offenen, in seinen Meinungen ehrlichen Menschen schildert, beschuldigt er Walstern des Gegentheils, was zur Folge hatte, daß Letzterer sich später in dieser Beziehung auf eine aufreizende Art zu rechtfertigen suchte. Advocat Freytag legte in einem weiteren Plaidoyer dem Gerichtshofe die Bitte vor, seinem Clienten Klemp die möglichst geringste Strafe aufzuerlegen, da er, sowie auch die Herren Richter gewiß überzeugt seien, daß Klemp in Bezug auf die wider ihn erhobene Anklage seinen Auffassungen entsprechend, in erster Instanz viel zu hart und zwar nach dem vollen Umfange des betreffenden Artikels des Reichsstrafgesetzbuches bestraft worden sei. Gleichzeitig appellirte er an das, wenn auch unter den heutigen Umständen vielleicht beeinträchtigte Mitgefühl der Richter. Der Gerichtshof fällte hierauf sein Urtheil; bei Klemp verblieb es beim ersten Erkenntniß, 6 Monate Gefängniß, während Walster die Ableistung des Reinigungseides erlassen wurde.

— **Witterungs-Beobachtung** am 28. Juni, Mittags. Barometerstand nach Otto & Bösoldt hier: 27 Paris. Zoll 9 L. (unverändert). — Thermometer nach Reaumur: 23 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Südost-Wind. Himmel bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden**, 28. Juni, Mitt.: 125 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† B. Im K. Hoftheater gastirte Herr Krieg vom Großh. Hoftheater in Darmstadt als Staudinger im „Waffenschmied". Der Erfolg des Sängers war ein mittlerer. Die Stimme ist hübsch und wohlgebildet. In der Gestikulation und komischen Nüancen thut Herr Krieg des Guten etwas viel; es geschieht dies meist Seiten jener Darsteller, welche eigentlichen productiven Humor nicht besitzen. Die musikalisch lobenswerthe Tüchtigkeit des Sängers hilft nicht völlig über das Bedenken hinweg, daß Herr Krieg zur Zeit nicht in den Rahmen unserer Bühne zu passen scheint — was ja nicht ausschließt, daß er anderen Ortes fortfährt, wie seither eine gute Carriere zu machen. Frl. Pichler zählt die Marie zu ihren besten Rollen und das schwäbische Kätzerle des Hrn. Eichberger dürfte ebenfalls nicht besser zu besetzen sein. Wie Herr Schaffgans und Herr Marchion, so sind auch die übrigen Mitwirkenden wohl accreditirt. Das Haus war nicht sehr gefüllt.

† H. Die einzigen, noch nicht unter die Pickelhaube gebrachten deutschen Truppen, unsere guten Freunde und Nachbarn, die Baiern, sind nunmehr in Dresden, freilich etwas verspätet, eingerückt — wurden sie doch seit 1866 erwartet! Herr Kapellmeister Wulschner vom Regiment König, der Nachfolger des vielgenannten Kapellmeisters Siebenkäs, gab einige Concerte mit seiner 1867 in Paris prämiirten bairischen Regimentskapelle.